

Beckum und seine Bauerschaften I

Ursprüngliche Namen sind bis heute erhalten

Beckum (gl). Kirchspiel und Bauerschaft werden oft in einem Atemzug genannt, bezeichnen jedoch etwas völlig anderes. Zum Kirchspiel gehörten ursprünglich alle Ortschaften, die zu einer Pfarre gehörten, was so viel wie „soweit die Verkündigung der Kirche reicht“ bedeutete.

Heute ist damit der ländliche Bereich um die Stadt gemeint, der sich in Bauerschaften gliedert, wobei hier nicht eine Bauernschaft gemeint ist. Mit Bauer(n)schaft bezeichnet man Berufsgruppen oder Vereinigungen während das niederdeutsche Wort „Buerschap“ ursprünglich einen Höfeverband bezeichnete.

Walewik (1199) (Lage unbekannt), Modewik (1231 am oberen Radbach) und Bilewik (Siedlung am Kollenbach) sind altsächsische beziehungsweise germanische Bezeichnungen für Beckumer Bauerschaften, die sich gelegentlich noch in Flur- oder Straßenbezeichnungen wiederfinden. Die Namen tauchen erstmals in Urkunden aus dem 12. und späteren Jahrhundert auf, sind aber bedeutend älter. Das Wort Wik beinhaltet eine kleine Siedlung, auch als Wigbold oder Weichbild bezeichnet.

Einige der alten Beckumer Bauerschaften haben sich in ihrem ursprünglichen Namen erhalten: Holthem in Holtmar, Dalahem in Dalmer (Talheim), Atalheringwik in Elker und Gestalon in Geißler. Wobei die Namensendungen mit „hem“ karo-

lingischen Ursprungs sind: Holthem: Holtmar; Dalahem: Dalmer; Bekehem: Beckum. Aus dem 11. Jahrhundert und über 900 Jahre alt sind Werlon in Werl (Neubeckum), Hasleri in Hessler (Vellern) und Berga oder Hokenberg (Höxberg) in Unterberg bekannt.

Auch innerhalb der Stadtlandwehr von Beckum sind verschiedene Einzelhöfe und Siedlungen zum Teil im Spätmittelalter verlassen wurden. Das waren unter anderem Bildewik mit der Elherades Mühle am Kollenbach, Walewik mit der Nordmühle am Walkerberg, die Platzmühle am Dusterbeker Hof (am alten E-Werk) und Altenbeckum mit der Wersemühle, der einzigen noch erhaltenen Mühle aus dieser Zeit.



Auch Dunningtharpa (Dunninghausen, tharpa Dorf) Cutwik (Isinghoff, heute Midden-dorf), Eilern (auf dem Weg nach Vellern), Uphusen (am Göttficker Weg) und Hentlare (Hinteler) sind alte Bauerschaften, die schon im 12. beziehungsweise 13. Jahrhundert genannt werden. Damit ist aber nicht das tatsächliche Alter gemeint. Vielmehr wurden zu diesem Zeitpunkt erstmals die Namen schriftlich überliefert, in der Regel durch Abgaben- und Steuerregister oder Rentenverschreibungen. Ob es schon Bauerschaften im heutigen Sinn waren, ist zu bezweifeln. Eher ist von Einzelhöfen, vielleicht auch von Hofgruppen auszugehen, wozu anfangs sicherlich auch Bikehem gehörte.

Hugo Schürbüscher



Historisches Dokument: Die Karte aus dem Jahr 1834 zeigt die Stadtfeldmark Beckum.

Bikehem oder Bekehem

Bikehem oder Bekehem, die erste namentliche Bezeichnung von Beckum, erscheint relativ spät im Jahr 1134 als Pfarre und bedeutet nichts anderes als Bachheim, das Heim an den Bächen. Rund 50 Jahre später wird Beckum als bischöflicher Hof und kurz darauf (1199) als Dorf genannt. Und nach weiteren 25 Jahren (1224) geht man davon aus, dass Beckum Stadtrechte besaß.

Wobei nicht vergessen werden darf, dass es zu diesem Zeitpunkt – 1224, also vor bald 800 Jahren – schon mehr als 440 Jahre lang eine Kirche gab, die Stephanuskirche. Und somit auch Kirchspiele. Vor mehr als 1200 Jahren.

Die früheste Ansicht der Stadt Beckum stammt aus dem Jahr 1634. Damals hat der Zeichner und Kupferstecher Wenzel Hollar auf seinen Reisen auch Beckum besucht und die Silhouette der Stadt in zwei Ansichten festgehalten.

Die südwestliche Ansicht der Stadt hat der Künstler Matthäus Merian als Vorlage für den bekannten Beckumer Stich genutzt. Das war allerdings zu einer Zeit, als sich schon die Beckumer Bauerschaften in ihrer heutigen Gestalt gebildet hatten und die sogenannte Stadtfeldmark frei von Bauernhöfen war. Lediglich der Isinghof (Middendorf) hat die Zeiten an alter Stelle überdauert. (os)